

VORWORT

Die Zahl der neu entdeckten und neu erschlossenen frühmittelalterlichen Monumente des 6. bis frühen 11. Jahrhunderts auf der iberischen Halbinsel hat sich in den vergangenen 35 Jahren erfreulich stark vermehrt. Intensivierte Forschungen in den benachbarten Disziplinen der Europäischen und Islamischen Kunstgeschichte, der Christlichen Archäologie und der Mittelalterarchäologie haben neue, sich ergänzende und sich widersprechende Zugänge zu diesen Denkmälern erschlossen. Ganze Bautengruppen wurden neu datiert, kulturelle Beziehungen neu definiert – ohne dass diese Debatten zu einem neuen, breit akzeptierten Gesamtbild der Epoche geführt haben.

Die Carl Justi-Vereinigung e. V. hat zusammen mit dem Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg zu einem Kolloquium „Im Schnittpunkt der Kulturen / Cruce de culturas: Architektur und ihre Ausstattung auf der Iberischen Halbinsel im 6.–10./11. Jahrhundert“ eingeladen, auf dem vom 29. Oktober bis 1. November 2009 zahlreiche Fachvertreter aus Spanien, Portugal, Deutschland, Österreich, der Schweiz und Finnland in 22 Vorträgen ein breites und durchaus kontroverses Spektrum von Themen darboten, die intensiv und konstruktiv diskutiert wurden.

Die Tagung widmete sich besonders jenen Bauwerken und ihrer Ausstattung, die in den letzten Jahren in den Mittelpunkt der Debatte gerückt sind, zugleich auch ganz neu entdeckten Monumenten und alten methodischen Problemen. Als Kernfragen wurden formuliert: Wie lassen sich Brüche und Kontinuitäten in der städtischen Baukultur vom 6. bis 10. Jahrhundert fassen? Wie erklärt sich die Abkehr von antiken Normen in Architektur und Bildkünsten in der so genannten westgotischen Kunst des 7. Jahrhunderts? Bedeutete die arabische kulturelle Infiltration, die ab dem 8. Jahrhundert den überwiegenden Teil, wenn nicht die gesamte iberische Halbinsel betraf, Isolation und Verhärtung oder aber Öffnung und Bewegung für die bestehenden Bautraditionen? Erlauben neue Befunde, eine Kontinuität zwischen „westgotischer“, „mozarabischer“ und „asturischer“ Baukunst und ihrer Ausstattung präziser zu beschreiben? Wie steht die frühmittelalterliche Architektur der iberischen Halbinsel zur Baukunst der anderen nachantiken Regionen Westeuropas? Zentraler Diskussionspunkt waren die derzeit in Spanien breit vertretene Thesen, dass der Begriff „mozarabisch“ ungeeignet sei und diese Bautengruppe als „arquitectura de la repoblación“ angesprochen werden sollte, sowie die bestrittene Existenz einer „westgotischen“ Baukunst, deren bislang früh datierte Monumente erst in oder nach kalifaler Zeit errichtet worden seien. Die Tagung, und in der Folge die 20 Beiträge

in diesem Band, führten zum ersten Mal die Vertreter der unterschiedlichen Positionen – ergänzt durch zahlreiche, oft von weither angereiste Fachkollegen als Zuhörer und Diskutanten – in Mitteleuropa zusammen, klärte die Positionen und öffnete viele neue Perspektiven. Die vier Tagungssektionen wurden bewusst in der Chronologie rückschreitend geordnet, erwiesen sich aber als nicht streng getrennt – und wurden damit erkennbar dem Tagungsthema gerecht.

Die erste Sektion, geleitet von Jochen Staebel, war „Neuesten Forschungen zur mozarabischen Architektur des 10./11. Jahrhunderts“ gewidmet, die zweite wurde von Christiane Kothe geleitet und nahm „Fallbeispiele zur Ausstattung und Bauskulptur des 10./11. Jahrhunderts“ in den Blick. Die Exponenten der derzeitigen Forschungsdebatte trugen in der dritten Sektion „Datierungsfragen zur Architektur und Ausstattung des 5.–10. Jahrhunderts“ vor, die Henrik Karge leitete und die ergänzt wurde von der vierten Sektion „Fallbeispiele der jüngeren Forschung zur Architektur des 5.–10. Jahrhunderts“, geleitet von Achim Arbeiter.

Der Dank der Tagungsveranstalter und Herausgeber gilt an erster Stelle den Vortragenden und Autoren, die ihre Beiträge zum Druck zur Verfügung gestellt haben, mit Dank auch für Geduld und Verständnis für die längere Zeit benötigende Drucklegung. Der Fritz Thyssen Stiftung gilt Dank für die Förderung der Tagung und einen großen Druckkostenzuschuss, der von der Gisela und Reinhold Häcker Stiftung ergänzt wurde. An der Tagungsvorbereitung und den ersten Redaktionsarbeiten war mit großem Engagement beteiligt Amalia Barriuso Vandeschrick, deren Aufgaben in der Herausgabe und Druckvorbereitung Ines Käflein übernommen hat. Das Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg hat die Tagung und die Herausgabe dieses Band vielfältig unterstützt.

Für die Aufnahme in die Reihe *Ars Iberica et Americana* bedanken wir uns recht herzlich bei den Herausgeberinnen und Herausgebern, für Layout und Satz ganz besonders bei Rainer Ostermann, sowie für die Betreuung bei Anne Wigger und dem Vervuert Verlag.

Ines Käflein / Jochen Staebel / Matthias Untermann